

Matthias-Bildstock an der Pfarrkirche Neuwerk

Gebet:

Du Kraft über mir
Du Kraft der Geschichte
Du Kraft in mir

Hände hast du mir gegeben
Und Geist, Gefühl und Energie

Ich will heute tun, was dem Menschen dient
Ich will

Mit meinen Händen ein Stück Welt gestalten
Mit meinem Geist die Möglichkeiten ertasten
Mit meinem Gefühl das Rechte erspüren
Mit meiner Energie alle Hürden überwinden

Laß mich erleben, dass ich Anteil hab an dir,
du göttliche Kraft

Gemeinsames Gebet:

Mattheiser Familiengebet
(Liedheft, Seite 5)

Im Namen des Vaters ...

Vom Bildstock bis zur Drei-Heister-Kapelle

Lied:

Litaneigesang zum Hl. Apostel Matthias
(Liedheft, Seite 6)

An der Drei-Heister-Kapelle

Kleine Weltreise

Nichts befreit mich so, wie hin und her zu springen
zwischen unfertigen Gedanken, bis ich aus meinen
Sprüngen einen Schiffsgedanken zimmere, der den
Drang hat, in See zu stechen.

Er will alle Kontinente anlaufen, will Gewürze
mitbringen und exotische Früchte, Tiere mit
unaussprechlichen Namen und fremdes Licht in Säcken,
um es auszuschütten über alles, was nie über die
Grenzen von zuhause hinausgekommen ist.

Ich gebe den Rest meiner fertigen Gedanken wie
Falschgeld aus, lasse an meiner Tür einen kleinen Zettel
mit „Unterwegs“ zurück, löse mein Bankkonto mit

seinen gesicherten Anlagen auf und werde nur
unerkenbar als Wind wiederkehren.

Gemeinsame Gebete:

Vater Unser
Gegrüßet seist du, Maria

Im Namen des Vaters ...

Am Matthias-Stein an der Niers

Begrüßung

Tagesthema:

(Rene Descartes)

Schon vor einer Reihe von Jahren habe ich bemerkt, wie viel Falsches ich in meiner Jugend als wahr habe gelten lassen, und wie zweifelhaft alles ist, was ich hierauf aufgebaut habe, und dass ich daher einmal im Leben alles von Grund aus umstoßen und von den ersten Grundlagen an neu beginnen müsse, wenn ich endlich einmal etwas Festes und Bleibendes ausmachen wolle.

Soweit Rene Descartes im Jahr 1641. Dieser Text ist mir in den letzten Jahren und nochmals besonders während der Vorbereitung dieser Wallfahrt wichtig geworden.

Da ist vieles in meinem Glauben und Leben, das ich früher für wahr hielt und heute als falsch erkenne. Vieles Gelernte und Überlieferte widerspricht meinen Erfahrungen und meinem Wissen. Was ich glauben soll und was ich glauben kann, ist nicht mehr deckungsgleich.

Aber da ist auch große Sehnsucht – Sehnsucht nach Sinn und Grund in meinem Leben.

Darum habe ich mich entschlossen dieser Sehnsucht zu folgen – egal wohin sie mich führt – egal welche Zumutungen sie mir aufbürdet – egal wer oder was am Ende dieses Weges auf mich wartet oder auch nicht.

Ich möchte mit Euch gemeinsam diese Schritte gehen, Neues erfahren, mich darauf einlassen und vertrauen, dass unsere Fähigkeiten reichen ein Stück mehr vom Sinn unseres Lebens zu verstehen.

1. Rosenkranz:

Jesus, der unsere Sehnsucht stärkt

Im Namen des Vaters ...

Gaststätte "Zur Waldschänke" in Trietenbroich

Gebet vor dem Frühstück:

Gebet nach dem Frühstück:

Vor der Kapelle in Trietenbroich

Hoffnung, die in mir selbst liegt

7 Tage unverbrauchten Lebens liegen vor uns. All diese Tage sind noch frei von Eindrücken, noch unberührt wie eine lange, frisch beschneite Straße. In nichts sind wir gescheitert, alles ist noch offen – und auch die Stunden, die vor Glück duften, sind noch nicht gewesen. Nichts muß sich wiederholen, vieles kann sich ändern.

Daran zweifelst du'

Du sagst, du bringst dich doch selber mit in dieses neue Woche?

Das stimmt - und stimmt auch wieder nicht.

Kein Mensch gleicht dem anderen, und keiner bleibt sich selbst gleich. Leben, vor allem das menschliche, verändert sich ständig - körperlich, seelisch, geistig. Wie und wohin es sich verändert, hängt jedoch

wesentlich davon ab, ob du dich an dem Prozeß der Veränderung selbst beteiligst. Du kannst dein Leben führen, du kannst es auch führen lassen. Du kannst deine Ziele selbst bestimmen, du kannst die Orte, zu denen du kommst, auch bestimmen lassen, von außen - und auch von innen.

Ich selbst glaube daran, daß diese neue Woche nicht weniger Gold im Geröll der Mine haben wird als all die Wochen zuvor. Ich möchte aber anders als in den vergangenen Zeiten - das Geröll zwar nicht übersehen, doch viel mehr noch nach dem Gold suchen, das darauf wartet, von mir gefunden zu werden.

Im Wald vor Steinhausen

Ich habe mich für das Leben entschieden
Ich habe mich entschlossen, aufzubrechen und zu wachsen
Mehr als nur zu überleben
Ich will durch den Nebel zur Sonne wachsen
Ich habe mich entschlossen,
alles Zureden und Drohen
und die Wünsche, mich zu Stein zu machen,
nicht anzunehmen
Ich will in Bewegung bleiben.
Ich habe mich entschlossen,
das Risiko am Abgrund entlang einzugehen,
Zwischenstadien durchzustehen,
schuldig zu werden in meinen vollkommenen
Entscheidungen
in meinem Blut zu erwachen, den Überblick zu verlieren, zu zögern, unsicher zu sein, auch zu fallen.
Ich bin dabei zu lernen, dass es kein Wachstum, keinen Aufbruch, ohne Schmerzen gibt...

2. Rosenkranz:

Jesus, der uns Mut zum Wachsen gibt

Im Namen des Vaters ...

An der Kastanie vor Stessen

Loslassen

Vor einiger Zeit sah ich in einem Dokumentarfilm über Ureinwohner eines kleinen afrikanischen Staates, mit welchem Trick diese Menschen kleine Äffchen fangen, die von Natur aus so flink und scheu sind, dass es für uns Menschen unmöglich ist, auch nur in die Nähe der Tiere zu gelangen. Diese Ureinwohner verfügen über keinerlei technische Hilfsmittel und verlassen sich nur auf ihr Wissen über die natürlichen Instinkte der Tiere.

Diese Menschen wissen, dass die besagten Äffchen ganz bestimmte Körner mögen und verwenden diese als Köder. Sie machen ein kleines Loch in eine Kokosnuss, das gerade so gross ist, dass ein Äffchen mit seiner Hand durchgreifen kann. Der Hohlraum in der Kokosnuss wird mit den Körnern gefüllt und das Ganze mit Schnüren am Baum befestigt.

Es dauert nicht lange, bis ein Äffchen die heissbegehrten Körner aufgespürt hat und sein Verlangen nach der besten Nahrung es dazu bringt, sich an dieser Leckerei zu bedienen. Es langt mit seiner kleinen Hand in die Kokosnuss, greift sich das Futter und ...?

Mit der gefüllten Faust kann das Äffchen seine Hand nicht mehr aus der Kokosnuss herausziehen. Das Tier

ist gefangen. Da es nicht weiss, dass es bzw. was es loslassen muss, ist es für die Ureinwohner jetzt ein leichtes Spiel, das Äffchen einzufangen.

Geht es uns nicht manchmal genauso wie diesen Affen? Haben wir nicht auch Dinge die wir nicht loslassen wollen, koste es was es wolle. Stehen wir uns nicht oft genug selbst im Weg? Klammern wir uns nicht oft an das Gewohnte, Geliebte und verhindern selbst Neues zu erfahren.

Ein englisches Sprichwort sagt hierzu: Du kannst keinen neuen Ozean entdecken, solange du nicht den Mut hast die Küste zu verlassen.

Ich frage jeden einzelnen von Euch:

Weißt du, was du loslassen musst
Weißt du, dass du loslassen musst

Hast du den Mut dazu ?

Schweigend bis zum Endes des Weges weitergehen

Hotel "Haus Laach" in Laach, Stadt Grevenbroich

Gebet vor dem Mittagessen:

Gebet nach dem Mittagessen:

An den Eisenbahnschienen in Gustorf

Alles Wachsen und Aufbrechen ist Veränderung
Wir werden einen Zustand, eine Welt, hinter uns lassen
und der Angst vor dem Ungewohnten begegnen.
Eine Welt, in der Farben nicht mehr zueinander passen,
heilige Worte erschüttern und Brüche zu Visionen
werden, nimmt uns auf
Wir werden einen Bereich verlassen, ohne den neuen zu
erreichen.
Wir werden eine Sicherheit aufgeben, aber noch keine
neue beziehen.
...Das ist der Wechsel, in dem wir unsere Nacktheit bis
hin zum Schmerz empfinden.
Aber es gibt keinen Aufbruch ohne zu gehen, ohne
Brücken hinter sich zu verbrennen und dann grossäugig
und fröstelnd an einem neuen Ufer zu stehen

Am Umspannwerk vor Frimmersdorf

Ich suche Gott

Ich suche Gott, diese uralte Burg.
Schwerfällig eile ich dem Licht nach.
Ich stolpere über meine Vorstellungen
Und verheb mich an spröden Dogmen.
Ich begleite meine Suche mit Worten,
an denen mein Scheitern deutlich wird.
Wenn ich es nicht mehr aushalte,
erhöre ich mich selbst:
Ich gebe mir, was ich von Gott erhoffte.

Das geht schon seit Jahren so,
und ab und zu wache ich auf,
mitten im Träumen, mitten im Wachsein,
und glaube, dass die uralte Burg leer ist,
aber die Wiese, auf der sie steht, ist so saftig grün
und der Vogel im Baum singt so klar
und meine Gedanken sind wie ein Meer,
dass ich darüber die Burg vergesse.

Und neulich habe ich einen Zettel
an der Tür der Burg gefunden.
Darauf stand nur: Ich bin unterwegs in den Dingen,
auch in dir.

An der Erft bei Frimmersdorf

Die menschlichen Grenzen (Dietrich Bonhoeffer)

Das Reden von menschlichen Grenzen ist mir fragwürdig geworden. Es scheint mir immer, wir wollten dadurch nur ängstlich Raum aussparen für Gott; - ich möchte von Gott nicht an den Grenzen, sondern in der Mitte, nicht in den Schwächen, sondern in der Kraft, nicht also bei Tod und Schuld, sondern im Leben und im Guten des Menschen sprechen. An den Grenzen scheint es mir besser zu schweigen und das Unlösbare ungelöst zu lassen.

3. Rosenkranz:

Jesus, der in uns'rer Mitte ist

Im Namen des Vaters ...

Nach der "Apfelpause" an der Erft

Was wir suchen bewegt uns

Was wir suchen, bewegt uns, verleiht uns Arme, Beine, einen Mund, eine verletzte Seele. Wir versuchen die Leere zu füllen und spüren manchmal, dass sie größer wird durch alles, was wir finden.

Vielleicht ist diese Leere unser verstecktes Glück. Wenn wir fänden, was uns endgültig erfüllte, würden wir zu leicht Türen schließen, die Arme vor der Brust verschränken, uns abkehren von unbekanntem Leuchtfeuer und meinen, die Herrlichkeit der Welt zu kennen.

Um wach zu bleiben, brauchen wir auch das, was schmerzt. Auf geheimnisvolle Weise lieben wir die Rose mit ihrem Dorn.

An guten Tagen ahnen wir, dass die Suche selbst unser Glück ist.

Im Feld hinter Kirdorf

Ich wage es, verrückt zu sein.

Ich wage es diese Woche, einseitig zu sein, nicht so ausgewogen und abgeklärt, dass ich alle Begeisterung verliere und nur noch mittelmäßig und sicher lebe.

Ich wage es, verrückt zu sein, zu phantasieren, auch mal lauthals zu lachen über mich und die Welt.

Ich wage es meiner Sehnsucht bedingungslos zu folgen, mich meiner Angst vor Unklarheit und Unsicherheit zu stellen.

Ich wage es, verrückt zu sein, einen unbekanntem Weg zu gehen ohne das Ziel zu kennen.

Ich wage es loszulassen, meine mitgebrachten Überzeugungen, meine behaglichen Erklärungen vom Sinn der Welt, mich selbst.

Ich wage es, verrückt zu sein, mich ohne Netz und doppelten Boden mir selbst zu stellen.

Ich wage es, verrückt zu sein.

Kurz nach Leuer

Der Bärenberg

Am Fuße eines hohen Berges standen drei kleine Bären. Sehnsüchtig schauten sie zum Gipfel empor, der im Sonnenlicht strahlte. „Wie schön muss es dort oben sein!“, sagten die kleinen Bären zueinander. „Wir wollen versuchen, hinauf zu klettern.“ Also machten sie sich auf den Weg. Unterwegs erzählten sie sich Geschichten, sangen Bärenlieder und träumten von der Aussicht, die vom Gipfel auf sie wartete.

Als sie eine Zeit lang gegangen waren, kamen sie zu einer Weggabel. Ein Pfad führte nach rechts, der andere nach links. „Das muss der richtige sein“, sagte der erste kleine Bär und schaute nach links. „Nein“, sagte der zweite kleine Bär und schaute nach rechts. „Dieser hier führt schneller zum Ziel.“ Der dritte kleine Bär aber konnte sich weder für den linken noch für den rechten Weg entscheiden. Einmal gab er dem ersten, dann dem zweiten kleinen Bären Recht.

Sie fingen an zu streiten. „Wir müssen uns trennen“, sagte der erste kleine Bär. „Ja“, sagte auch der zweite, „Es ist besser, wenn jeder seinen eigenen Weg geht.“ Sie verabschiedeten sich. Der erste kleine Bär wanderte nach links, der zweite kleine Bär wanderte nach rechts.

Der erste kleine Bär ging schnell voran. Er war nicht mehr so vergnügt wie vorher, doch er freute sich über die Blumen und Bäume am Wegrand. „Warte auf mich!“, hörte er plötzlich jemanden rufen. Es war der dritte kleine Bär, der ihn einzuholen versuchte. Aber es gelang ihm nicht, weil er immer wieder stehen blieb und rückwärts schaute.

Der Weg wurde steiler und steiler. Der erste kleine Bär wischte sich den Schweiß von der Stirn. Er gab nicht auf und der Gipfel rückte mit jedem Schritt näher. Der Weg führte ihn durch den dunklen Wald über eine Geröllhalde und auf einen Steg über einem Abgrund. Auf der anderen Seite des Abgrundes versperrte ihm ein Wolf den Weg. Er fletschte die Zähne und fragte: „Was willst du hier?“ „Ich will auf den Gipfel!“, antwortete der erste kleine Bär. „Auf den Gipfel!“, höhnte der Wolf, „nur wenn du stärker bist als ich!“ Der erste kleine Bär fürchtete sich vor dem Wolf. Aber er dachte: Ich bin nahe am Ziel. Eher will ich mich dem Wolf stellen als wieder umkehren. Also sagte er zum Wolf: „Lass uns zusammen kämpfen.“ Je länger der erste kleine Bär mit dem Wolf kämpfte, umso mehr fühlte er in sich Bärenkräfte wachsen. Und er gab nicht nach, bis der Wolf auf dem Rücken lag. „Du hast mich besiegt“, sagte der Wolf und gab dem ersten kleinen Bären den Weg zum Gipfel frei.

Der dritte kleine Bär hatte den Wolf von weitem erblickt. Er kehrte um und lief so schnell er konnte zur Weggabel zurück. Auch der zweite kleine Bär ging schnell voran. Er war nicht mehr so vergnügt wie vorher, doch er freute sich über die Blumen und Bäume am Wegrand. „Warte auf mich!“, hörte er plötzlich jemanden rufen. Es war der dritte kleine Bär, der ihn einzuholen versuchte. Aber es gelang ihm nicht, weil er immer wieder stehen blieb und rückwärts schaute.

Der Weg wurde steiler und steiler. Der zweite kleine Bär wischte sich den Schweiß von der Stirn. Er gab nicht auf und der Gipfel rückte mit jedem Schritt näher. Der Weg führte ihn durch den dunklen Wald über eine Geröllhalde und auf einen Steg über einem Abgrund. Auf der anderen Seite des Abgrundes versperrte ihm ein Tiger den Weg. Er fletschte die Zähne und fragte: „Was willst du hier?“ „Ich will auf den Gipfel!“, antwortete der zweite kleine Bär. „Auf den Gipfel!“, höhnte der Tiger, „nur wenn du stärker bist als ich!“ Der zweite kleine Bär fürchtete sich vor dem Tiger. Aber er dachte: Ich bin nahe am Ziel. Eher will ich mich dem Tiger stellen als wieder umkehren. Also sagte er zum Tiger: „Lass uns zusammen kämpfen.“ Je länger der zweite kleine Bär mit dem Tiger kämpfte, umso mehr fühlte er in sich Bärenkräfte wachsen. Und er gab nicht nach, bis der Tiger auf dem Rücken lag. „Du hast mich besiegt“, sagte der Tiger und gab dem zweiten kleinen Bären den Weg zum Gipfel frei.

Der dritte kleine Bär hatte den Tiger von weitem erblickt. Er kehrte um und lief so schnell er konnte nach Hause zurück. Darum wusste er auch nicht, dass der erste und der zweite kleine Bär den Wolf und den Tiger besiegt hatten, und dass der linke und der rechte Weg auf dem Gipfel zusammen führten. Der erste und der zweite kleine Bär waren glücklich, einander wieder zu sehen. Sie umarmten sich, und dann staunten sie über die Aussicht, die schöner und weiter war, als sie sich erträumt hatten. „Wie schade, dass der dritte kleine Bär nicht bei uns ist“, sagten sie. „Aber wir wollen ihm davon erzählen. Wir müssen ihm helfen, seinen eigenen Weg zu gehen und sich weder vor Wölfen noch Tigern zu fürchten.“

Gemeinsames Gebet:

Vater Unser

Im Namen des Vaters ...

Gemeinsames Lied:

Halte deine Träume fest
(Liedheft, Seite 27)

Gaststätte in Berrendorf und Hotel Restaurant "Haus Neffelthal" in Blatzheim

Gebet vor dem Abendessen:

Gebet nach dem Abendessen: